

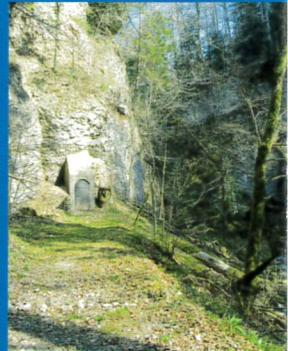


100

Wasserversorgung
Goldingen – Meilen
1912–2012

Chronik zu einem
Pionierwerk der Wasserversorgung

Im Goldinger Tobel in der Nähe des St. Galler Dorfes Goldingen befindet sich eine äusserlich unscheinbare Wasserfassung. Hier werden seit 1911 die Wasser der Artho-Quelle und der Rüeeggischen-Quelle gefasst und nach Hombrechtikon, Stäfa, Männedorf, Uetikon am See und Meilen geleitet. Der Bau dieser 27 Kilometer 912 Meter langen Wasserleitung ist eine technische Pionierleistung.



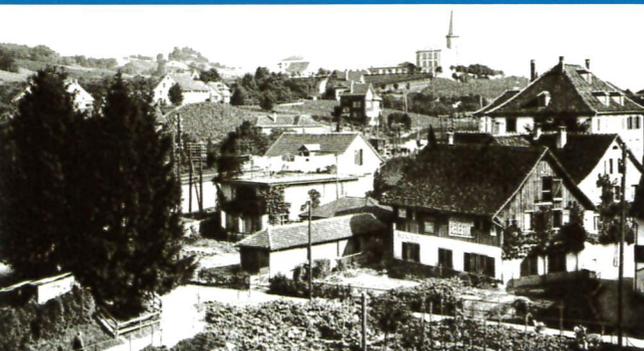
1900

Noch um 1900 bezieht die Bevölkerung der Dörfer am oberen Zürichsee ihr Trink- und Brauchwasser hauptsächlich aus Fließ- und Sodbrunnen. Doch in Jahren mit langen Trockenperioden versiegen diese Brunnen oft und es herrscht trotz des nahen Sees akuter Wassermangel.

1905

1905: Die Planung beginnt.

Die Gemeinde Stäfa setzt deshalb 1905 eine Studienkommission zur Verbesserung der örtlichen Wasserversorgung ein und wählt den damaligen Vorsteher der Schulgemeinde Kirchbühl-Stäfa, Hans Sulzer, zu deren Präsidenten. Ein Ingenieur der stadtzürcherischen Wasserversorgung, Oberst Peter wird als Berater beigezogen.



Oberst Peter empfiehlt den See als das natürliche und grösste Wasserreservoir zu nutzen. Seine Idee stösst jedoch auf wenig Gegenliebe. Die Leute wissen nur zu genau, was aus den Abwasserkanalisationen der Fabriken und Haushalte in den See gelangt und zweifeln an der Möglichkeit einer erfolgreichen Filtration.

1906

1906: Ingenieur Bosshard hat die Lösung



1906 hat Ingenieur Bosshard aus Thalwil eine bessere Idee. Bosshard gilt als einer der besten Wasserfachmänner seiner Zeit. Er arbeitet in Thalwil und Stäfa als Geometer. Nun schlägt er der Gemeinde Stäfa vor, Quellen am Speer, am Rickenpass und in Goldingen zu fassen und in die Dörfer am rechten Zürichseeufer zu leiten. Im Verlauf der Projektierungsarbeiten konzentriert er sich auf die Goldinger Quellen, weil der Erwerb der übrigen

Quellgebiete weder möglich noch sinnvoll ist. Viele Gemeinden von Eschenbach bis Zollikon, ja sogar die damals noch selbständige Gemeinde Oerlikon zeigen grosses Interesse am Goldinger Quellwasser. Im November 1906 sichert sich Ingenieur Bosshard die Nutzungsrechte an den Goldinger Quellen.

1908

1908: Das Projekt wird bewilligt

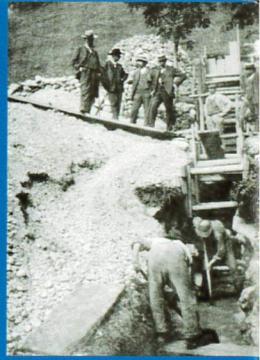
Im Jahr 1907 scheint das Projekt plötzlich gefährdet: Einige St. Galler Gemeinden und auch private Unternehmungen gehen in Opposition zum Vorhaben. Sie befürchten, dass durch die geplante Quellfassung ihr Gemeindegebiet trocken gelegt werde. Erst 1908 erteilt der Kanton St. Gallen die nötige Bewilligung, verlangt dafür aber eine Entschädigung von 5 Franken pro Minutenliter. Wegen den hohen Baukosten von rund 2,5 Millionen Franken treten viele Gemeinden vom Projekt zurück, darunter auch Oerlikon.

1909

1909: Der Entscheid fällt

Nach wie vor zeigen Stäfa, Männedorf und Uetikon am See Interesse am Goldinger Wasser. Am 25. November 1909 entscheiden sie sich für den Kauf der Goldinger Quellen und für den Leitungsbau. Wenig später schliessen sich auch Hombrechtikon und Meilen als Partnergemeinden an. Meilen braucht für die Finanzierung die Unterstützung der Bevölkerung und nimmt dafür eine Anleihe von 300 000 Franken auf.

Das inzwischen reduzierte Bauvorhaben kostet nun noch rund 1,7 Million Franken. Die Kosten für den Leitungsbau werden unter den Vertragsgemeinden aufgeteilt. Je mehr Wasser eine Gemeinde übernimmt, desto mehr muss sie für die Wasserleitung zahlen. Dieser Kostenteiler gilt auch heute noch.



Die St. Galler Gemeinden Eschenbach, Wagen und Jona zeigen Interesse am Goldinger Wasser und erhalten eine Abgabestelle. Andere St. Galler Gemeinden erhalten Abfindungssummen zwischen Fr. 5000.— und Fr. 11'000.—, weil die Leitung durch ihr Gemeindegebiet führt. Die Grundbesitzer entlang der Leitungsstrecke werden einmalig mit 90 Rappen pro Laufmeter entschädigt.

Der Bau wird einer Kommission mit Vertretern der Gemeinden übergeben. Die Federführung liegt bei Hans Sulzer. Die Bauleitung übernimmt Ingenieur Bosshard.

1910

1910: Der Bau beginnt

Bereits im Juli 1910 wird mit der Fassung der Quellen begonnen. Damit das Trinkwasser vom Goldingertobel bis Meilen im freien Lauf fließen kann, hat Bosshard für die Leitung ein durchschnittliches Gefälle von rund drei Promille einberechnet.

Der Bau der fast 28 Kilometer langen Leitung wird in acht Lose aufgeteilt, an denen verschiedene Unternehmen arbeiten. Im Goldinger Tobel herrschen schwierigste Bedingungen. Das Tobel ist sehr steil und in der Talsohle sehr eng. Für die Installation der Ableitung müssen im Tobel sechs begehbare Stollen gebaut werden. Sie sind 50 bis 100 Meter lang. In ihnen wird die Wasserleitung sichtbar auf Sockel installiert. Zum Materialtransport werden an den Abhängen Rutschen erstellt.

Die Trassen für die Leitung und für die Stollen müssen auf halber Höhe in den Nagelfluh-Fels gehauen werden. An einer Stelle führt die Leitung steil den Abhang bis zum Bach hinunter und auf der anderen Seite steil wieder hinauf. Mit dem vorhandenen Druck funktioniert der Wassertransport ohne Pumpen, weil der Druck in der Leitung hoch genug ist.



Reine Handarbeit

Auch Bäche und Flüsse gilt es zu überwinden. Verschiedene Male unterkreuzt die Leitung im Tobel den Goldingerbach, auf ihrem weiteren Weg insgesamt 16 Bäche und bei Rüti das breiteste Gewässer, die Jona. Zur Unterkreuzung der Jona und des Goldingerbaches werden in den Flussläufen Schwellen erstellt und in diese die Leitung gelegt.

Alle Leitungsgräben und Stollen im Godingertobel werden in reiner Handarbeit ausgehoben. Die Unternehmen beschäftigten hierfür ein ganzes Heer von so genannten «Tagelöhnern», hauptsächlich Italiener. Sie arbeiten 10 bis 12 Stunden pro Tag und erhalten jeden Abend ihren Lohn, nämlich 50 bis 70 Rappen pro Stunden.

Sanitärinstallateure und vor allem Metallbauschlosser verlegen die Rohre samt allen Armaturen in den Gräben. Schweißen ist damals noch nicht möglich. Für die Dichtungen werden Seile um die Anschlussstellen gewickelt und Blei eingefügt. Das Blei wird an Ort und Stelle geschmolzen.

Die Steckrohre stammen von der Von Roll AG aus Gerlafingen. Die Firma «Von Roll» versendet die bis zu 400 kg schweren und 6 m langen Graugussröhren per Bahn vom Werk Klus an die nächstgelegenen Bahnhöfe entlang der Leitung. Verschiedene Fuhrhalter transportieren die Rohre mit 3- und 4-spännigen Pferdefuhrwerken zu den Bestimmungsorten.

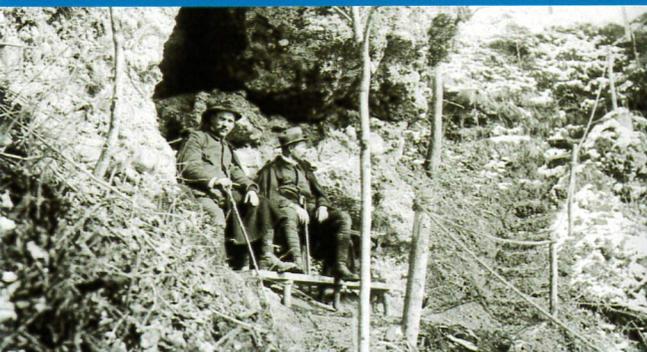
1912

1912: Der Bau wird beendet

Am 6. Januar 2012 ist der Leitungsbau samt der Quelfassung beendet. Beim Füllen der Leitung werden verschiedene Leitungsbrüche gemeldet. Dies verzögert die definitive Inbetriebnahme um einige Tage. Am 17. Januar 1912 erfolgt die definitive Inbetriebnahme der Anlagen. In rund einem Jahr ist die Leitung der neuen Wasserversorgung Goldingen-Meilen fertig gestellt. Bis heute liefert sie einen wesentlichen Anteil an die Trinkwasserversorgung der Vertragsgemeinden.

Seit 1912 erreichen jedes Jahr rund 1,9 Millionen m³ Frischwasser die Haushaltungen in Eschenbach, Wagen, Jona, Hombrechtikon, Stäfa, Männedorf, Uetikon und Meilen.

Die Gemeinden am oberen Zürichsee sind seither um ein Mehrfaches gewachsen. Längst ergänzen moderne Bauten die historischen Dorfzentren. Zu dieser Entwicklung haben nicht nur die wunderbare Lage, sondern auch leistungsfähige Infrastrukturen beigetragen. Infrastrukturen wie die Wasserversorgung Goldingen - Meilen.



2012: Eine modern gebliebene Wasserversorgung



Das Geschick der Wasserversorgung liegt heute in den Händen der Betriebskommission. Sie ist unter anderem für die Renovation und die Erneuerung der Leitung verantwortlich. Durch regelmässige Investitionen hält sie die Wasserversorgung auf zeitgemäßem Niveau. Beim Bau der Leitung von 1910 bis 1912 wurden rund 1,2 Million Franken ausgegeben. Für die Sanierung in den nächsten Jahren sind rund 22 Millionen Franken

vorgesehen. Damit die Bevölkerung der acht Gemeinden auch in Zukunft nicht nur vom Trinkwasser aus dem Zürichsee und von Grundwasservorkommen profitieren kann, sondern auch weiterhin vom einwandfreien, gesunden Goldinger Trinkwasser.

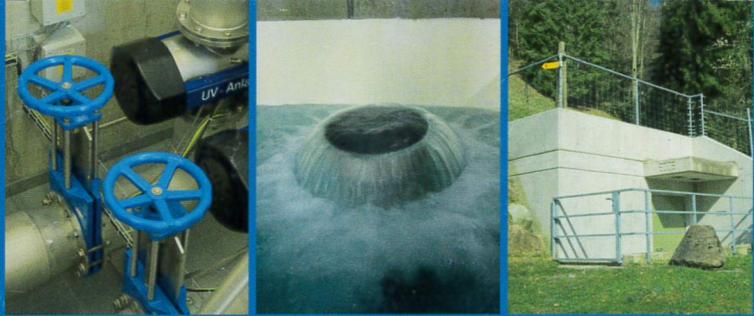
Dank dem Pioniergeist von Ingenieur Bosshard, den Gemeinden, die seinen Ideen Vertrauen schenkten und dank den vielen Arbeitern, die das Bauwerk von Hand ausgeführt haben.

Die Wasserversorgung Goldingen – Meilen in Zahlen

<i>Quellfassung</i>	617.60 m.ü.M.
<i>Ableitvermögen</i>	3570 l/min.
<i>Ergiebigkeit der Quellen</i>	Artho-Quelle ca. 2673 l/min. Rüegg-Quelle ca. 1097 l/min.
<i>Jahreszufluss ca.</i>	1'900'000 Kubikmeter
<i>Einlauf Meilen</i>	530.50 m.ü.M.
<i>Leitungslänge</i>	27'912 m
<i>Gefälle total</i>	87.10 m, im Mittel ca. 3 Promille
<i>max. Druck</i>	14.2 bar
<i>Original-Leitung</i>	Gestemte Graugussröhren
<i>Leitungsdurchmesser</i>	180 – 300 mm

Armaturen von Goldingen bis Meilen:
ca. 200 Schieber, Leerläufe und Lüftungshydranten eingebaut

Wasserdesinfektion mittels UV- Entkeimung



« Obwohl die Gemeinden Hombrechtikon, Stäfa, Männedorf, Uetikon und Meilen am Zürichsee liegen, litten sie um die Wende zum 20. Jahrhundert oft an Trinkwassermangel. Das Wasser aus dem Zürichsee war damals zum Trinken noch nicht nutzbar. Mit der Erschliessung zweier Quellen im Goldingertal und dem Bau einer Wasserleitung in die Seegemeinden löste man das Problem. Der Leitungsbau durch ein höchst anspruchsvolles Gelände war ein Meisterstück der Ingenieurskunst. Für dieses Meisterstück benötigte man damals nur rund ein Jahr Bauzeit. Bis heute liefern die Goldinger Quellen ihr Wasser in die fünf Gemeinden am rechten Ufer des Zürichsees. Die Chronik «100 Jahre Wasserversorgung Goldingen–Meilen» führt zurück in die Anfänge des spektakulären Vorhabens, zeichnet den Bau der Wasserfassung nach und führt bis in die heutige Gegenwart. »

Impressum

Herausgeber: *Einfache Gesellschaft Wasserversorgung Goldingen – Meilen*

Projektleitung: *Galliker Kommunikation GmbH, Uster*

Konzept, Text und Redaktion: *Hans-Rudolf Galliker*

Gestaltung: *Denise Riederer*

Historische Fotos: *Archiv Energie und Wasser Meilen AG, Meilen.*

Heutige Fotos: *Manuela Stingelin, Zürich*

Copyright: 2012 *Einfache Gesellschaft Wasserversorgung Goldingen – Meilen.*